

Er ist im Gespräch

Franz von Assisi anlässlich einer Jubiläumsfeier

I.

Du hast überlebt – trotz allem –
stehst auf in den Brüchen
unseres machbaren Fortschritts
und hörst unser ratloses Fragen:
Woran sind wir mit dir?
Kehrst du wieder in den Aussteigern
unserer Tage?
Ein Angewiderter,
auf dem einsamen Trip in sein Paradies?
Bis du einer, der sagt: ohne mich,
seht ihr zu?

Franz:

Was nehmt ihr wahr, liebe Brüder,
da ihr euren Augen erlaubt, überflutet zu werden,
da ihr eure Ohren verkauft an den Lärm,
da ihr eure Herzen auf Leerlauf schaltet?

Von den Schultern der Armen bin ich umgestiegen
auf meine verletzlichen Füße;
es gibt keinen Fluchtweg,
wenn ihr Jünger sein wollt.
Den Turm meiner Selbstherrlichkeit trug ich ab
mit angestrengten Händen;
es ist keine Nebenbeschäftigung,
Jesus Christus zu folgen.
Ich lernte, um Brot zu bitten für einen Tag,
mich würgte die Scham;
eine Zumutung, arm mit den Armen zu sein,
solange der eigene Mut allein bestimmt.
An die Stille lieferte ich mich aus,
ihrem Wort gab ich meine Zunge;
leer werden, Wohnung werden für Gott,

und alles wird sich verändern!

II.

Also Revolution, eine neue Zeit,
aus der Stille Sturm, der richtet,
der das Morsche fällt,
der das Schwächliche bricht,
der kein Mit-Leiden kennt?

Franz:

Jeder fängt im eigenen Herzen an,
die Erde zu verändern;
Missgunst und Hass, Gier und Gewalt,
jedes fängt im eignen Herzen an;
Sanftmut und Dienst, Geduld und Güte,
jedes fängt im eignen Herzen an.

Wer hat Korn gesät und Häuser gebaut?
Wer hat Rosen gepflanzt und Kinder gewiegt?
Wer entwickelte Heilkunst, erdachte Musik?
Jeder fängt im eigenen Herzen an,
die Erde zu verändern.
Wer hat Tiere gequält und Sklaven gekauft?
Wer hat Foltern erdacht und Waffen geschmiedet?
Wer vergiftet die Erde, treibt sie zur Vernichtung?
Jeder fängt im eigenen Herzen an,
die Erde zu verändern.

III.

Das hilft uns nicht weiter, heiliger Bruder,
wir leben in apokalyptischer Furcht,
wir raffen und halten mit fliegenden Fingern,
wir zweigen vom Überfluss Rinnsale ab
beim Anblick des Sterbens,
wir frönen der Technik, der chemischen Schöpfung,
erkennen uns widerwillig in Fron;
es gibt kein Zurück zu deinem Jahrhundert.

Franz:

Ihr seid fortgeschritten, Schwestern und Brüder,
es gibt kein Zurück
zur Unschuld des Morgens, zur Muschel des Anfangs;
die Umkehr bleibt euch in bittenden Schritten,
Geschenk der Erlösten.

Sagt dem Bach eure Schuld, dem Feld und der Luft
und fangt mit der Wiedergutmachung an;
versöhnt euch mit Vögeln, Fischen und Rind,
schafft den Bäumen ihr Recht, den Wiesen und Bergen,
hört die Klagen der Käfer, Schnecken und Würmer,
lernt unermüdlich den Bruderblick.

Ich möchte nicht länger
im Fenster des Dornes stehen,
den die Abgase eurer Autos schleifen,
als könnte ich arglos sprechen
mit Fischen und Vögeln;
denn pausenlos schicken Himmel und Wasser
mir Todesseufzer zu,

und ich kann nicht Flügel nach Flosse trösten.
Im vorigen Sommer fällte die Pest
den alten Kastanienbaum am Portal.
Tag um Tag schrillt das Martinshorn mehrmals
die letzte Stunde ins Ohr – ins Herz? –
schrillt Schmerz, Verletzung, Versagen.
Ich bitte euch, zu begreifen!

IV.

Und zu deiner Zeit starben Menschen wie Fliegen,
weil Hilfe zu spät kam, heiliger Franz,
und moderne Medizin unbekannt war.
Erinnere, wie der Arzt dich
mit glühendem Eisen quälte,
du musstest dennoch erblinden.
Heute würdest du geheilt,
wir haben die besten Mittel.

Franz:

Das ist gut,
eine Freude für euch und Gott.
Gebt ihr sie den Kindern in Afrika,
in Indien und der Karibik auch,
damit sie sehen und leben?
Was nehmt ihr euch weg, um zu teilen?

V.

Sag, was du willst,
aber unsre Chemie hat Pest und Lepra besiegt.
Sind Schmutz in der Luft und ein paar kranke Bäume
dafür ein zu hoher Preis?

Franz:

Meine armen reichen Schwestern und Brüder,
mich dauert die Lepra unter der Haut.
Prothesen für verstümmelte Herzen?
Tabletten gegen Sinnlosigkeit?

Kehrt eure Gesichter der Sorge zu,
die eure Erstarrung zur Gabe löst,
in eure Augen spiegelt lebendiges Licht.
Seht die kleine Blume im Mauerriss,
den Vogel, der sein zerstörtes Nest
wieder baut und brütet.
Sät voll vertrauen die winzige Liebe
auf eure Schutthalten aus,
Gott bringt sie zum Blühen.

VI.

Ein neues Automodell,
ein Smartphone,
Fünfsterne-Hotels auf der Pilgerreise,
ein grenzenloser Selbstbedienungsladen
das brauchen wir schon,
eine Freude muss der Mensch schließlich haben,
wir arbeiten ja dafür,
wir schufteten und legen zurück.

Franz:

Ihr seid glücklich dabei, zufrieden?

VII.

Wie sollen wir deine Liebe zur Armut begreifen?
Ein Kraftakt, der uns zu Träumen versucht
und befremdet.

Franz:

Warum wollt ihr begreifen, wo einfaches Tun
genügt?

VIII.

Wer Jesus Vermächtnis wörtlich nimmt,
ist gefährlich und in Gefahr.
Wer das Urbild unter den Übermalungen sucht,
die Farben und Formen des Originals
ohne Rücksichten freilegen möchte,
wird als vogelfrei erklärt.

Die Taube, Poverello,
fliegt zwischen Käfig und Lebensgefahr.

Franz:

Ich freue mich für euch,
ihr habt eine Antwort gefunden,
nehmt meine dazu,
ein wörtliches Wort unsres Herrn:
„Der Jünger ist nicht über dem Meister“
und weiter:
„Selig, die Frieden stiften,
denn sie werden Söhne Gottes heißen.“